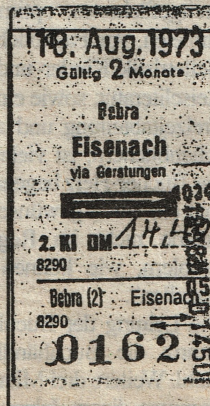


Unser Autor ist stellvertretender Unterbezirksvorsitzender der SPD Hersfeld/Rotenburg. Er hat sich aus freien Stücken von Rotenburg ins thüringische Arnstadt abordnen lassen, um mit seinen Erfahrungen zur leistungsfähigen Arbeit des dortigen Finanzamtes nach bundesdeutschen Maßstäben beizutragen.

Sonntag Nachmittag, kurz vor 17 Uhr, Gleis 10 im Bahnhof Bebra. Ich steige in den Eurocity „Heinrich Heine“ Paris-Dresden ein. Gestreift von den Staus auf der A 4 zwischen Hönnebach und Arnstadt habe ich mich entschlossen, zum Pendeln zwischen meinen beiden Wohnsitzen in Rotenburg und Arnstadt gelegentlich statt des Autos die Bahn zu benutzen. Eine Stunde 23 Minuten - Baustellen schon einkalkuliert - braucht der EC von Bebra bis in die Thüriger Landeshauptstadt. Dort habe ich bereits um 18.31 Uhr Anschluß nach Arnstadt.

Kleiner Grenzverkehr in den siebziger Jahren

Während der Fahrt gehen meine Gedanken zurück in die siebziger Jahre. Die Deutschland- und Ostpolitik der sozialliberalen Koalition macht es möglich; Ab 1973 dürfen Bewohner der bundesdeutschen Grenzkreise einreisen. Die Fahrkarte für meinen ersten Trip ins unbekannte Land DDR - 2. Klasse Bebra Eisenach.



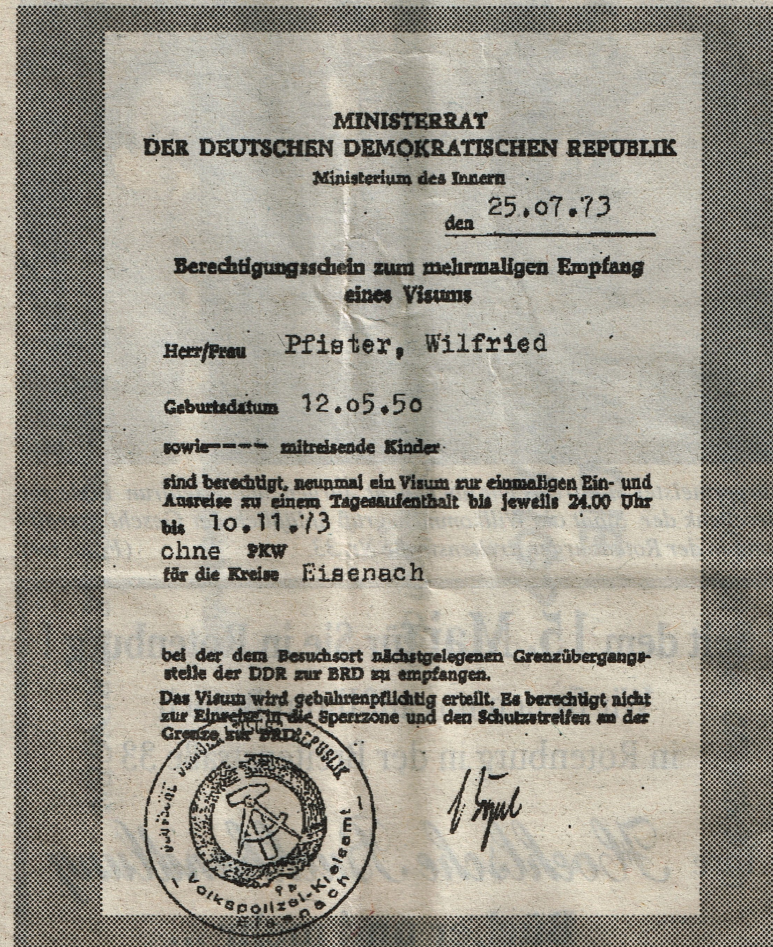
einen angenehmen Aufenthalt in der Deutschen Demokratischen Republik“, schreibt mir das Volkspolizei-Kreisamt Eisenach im Juli 1973.

In den ersten Jahren erlauben die DDR-Behörden fast ausnahmslos nur die Einreise mit der Bahn. Auf der Fahrt von Bebra nach Gerstungen; jedesmal ein mulmiges Gefühl in der Magengegend. Hast Du auch alle Formalitäten beachtet? Mehrfachberechtigungsschein, Reisepaß, ausgefüllte „Zahlkarten für Statistik“ und Zollerklärung dabei? Keine Westzeitungen im Gepäck? Dann fast eine Stunde Aufenthalt auf dem Grenzbahnhof Gerstungen. Gewimmel an Uniformen, preußischer Ton, Schäferhunde, die am Zug entlang schnüffeln. Und endlich - nach gründlicher Kontrolle durch Grenztruppen und Zoll - geht es weiter in die Wartburgstadt Eisenach.

Dennoch: Die Neugierde ist größer als die Angst vor bürokratischen Schikanen. Viele touristische Sehenswürdigkeiten, die vorher nicht zugänglich waren, eröffnen sich dem westlichen Besucher - ob Wartburg, Bachhaus und Automobilmuseum in Eisenach, Schloß Friedenstein in Gotha oder die winterliche Schneelandschaft des Thüringer Waldes. Zahlreiche Kontakte werden geknüpft, Verwandte und Bekannte treffen sich nach Jahren der Trennung. Sicher blieben manche Eindrücke oberflächlich, sicher ist es ein einseitiges Grenzverhältnis. West-

„Wer der Einheit dienen will nicht neue Zwietracht s

Eine kritische Betrachtung im fünften Jahr der deutschen Einheit / Von



Eintrittsbillett von Deutschland nach Deutschland: Relikt einer für immer überwundenen Vergangenheit

systemen verlief! Auf dem Truppenübungsplatz Ohrdurf bei Gotha drillten sowjetische Offiziere ihre Soldaten im Kampf

In den ersten Monaten nach der Grenzöffnung benötigten Westbesucher der DDR noch ein Visum. Am 12. Dezember 1989 veran-